

## **Predigt: „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage...!“ (J.B. Bach)**

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

der große Johann Sebastian Bach eröffnet sein berühmtes Weihnachtsoratorium mit einer festlichen Klangkaskade, ja buchstäblich mit Pauken und Trompeten. Und diese jubelnde Musik trägt seinen Eröffnungsvers als die gesungene Aufforderung zur Freude, die die Musik einem jeden wirklich „anbefiehlt“, wenn es heißt: „jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage! Rühmet, was heute der Höchste getan. Lasset das Zagen, verbannet die Klage. Stimmet voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!“

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

keiner hat schöner, innerlicher und strahlender das Thema des heutigen Sonntags Gaudete in Musik umgesetzt als der große evangelische Meister aus Leipzig. Und dies braucht uns nicht zu wundern: der Thomaskantor Bach war ein Mensch, der aus einem tief empfundenen Glauben gelebt hat. Trotz all der vielen Mühsal, der vielen beschwerlichen Umstände in seinem Leben, ist die Freude an seinem Gott, am Gott der Weihnacht, in seinem Herzen nie untergegangen, sonst hätte er sie niemals so setzen können.

Viele, die sich Kulturchristen bezeichnen, hören sich in diesen Tagen diese festliche Musik an, sehr oft in feierlich geschmückten Konzertsälen in weihnachtlicher Dekoration. Aber bei vielen bleibt die Musik an der Oberfläche. Sie gefällt und berührt, das schon. Aber die, die sie hören, lassen sie nicht vordringen in ihr Herz! Sie geben sich klug und aufgeklärt, haben keinen Platz mehr frei für die Botschaft der Weihnacht. Wie aber kann man dann noch Weihnachten feiern, sich gar eine frohe Weihnacht wünschen, wie es doch sein soll? Eine Weihnacht, die tiefer geht, als nur eine gehobenere Festlichkeit im eigenen Daheim, garniert mit gutem Essen und Trinken, das am Ende doch nur einen verdorbenen Magen zurücklässt?

Liebe Schwestern und Brüder,

ja, wir sollen uns freuen, auch auf eine festliche Weise freuen und fröhliche Weihnachten erleben, dabei den Gott hochleben lassen, der zu uns gekommen ist und uns einen Ausweg aus der Enge unseres Lebens geschenkt hat. Denn in der Weihnacht leuchtet längst auch das Licht von Ostern auf, das Licht des göttlichen Lebens selbst! Aber all die, denen das äußerliche Weihnachten so wichtig ist, die Musik und die Dekoration, die aber Weihnachten nicht in ihr Herz einlassen, die sich nicht vom heilsamen Wort des Propheten Jesaja gesagt sein lassen: „Seht, hier ist euer Gott! Habt Mut und fürchtet euch nicht!“ (Jes 35,4), die können eigentlich nur ein deprimiertes Weihnachtsfest begehen. Warum? Bei ihnen stimmen Form und Inhalt überhaupt nicht zusammen, weil nur der wirklich die Festlichkeit dieser Tage auskosten und erspüren kann mit all seinen Sinnen, dessen Herz eben offensteht für das Wunder der Menschwerdung Gottes, so dass die Wärme dieses Ereignisses sein eigenes Herz erwärmt.

Und es ist wahr: unser Glaube ist ein Glaube der Freude, weil Gott selber kommt. Weil er sich nicht zu schade ist, einer von uns zu werden, vom Anfang bis zum Schluss. So hat er in unserem Menschsein sein eigenes, sein göttliches Licht gebracht, hat er Gott selbst zu uns gebracht. Seit Weihnachten gilt: jeder Mensch ist angeleuchtet von diesem Licht, komme was da mag. Gott ist einer von uns geworden, damit wir uns auf seine Seite stellen

können. Freilich ist Gott in ein Leben hineingekommen, das eben kein Wunschkonzert ist. Die Härten in unserem Leben bleiben. Aber wir können zusammen mit diesem Gott anders leben, eben *weil* er gekommen ist. Weil sich in ihm dieses Leben in einer grundsätzlichen Weise auf Gott hin gekehrt hat, auf die Seite des Heiles hin. So dürfen auch wir mit den Frommen des Alten Testaments sagen: „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“ (vgl. Neh 8,10). Es ist die Stärke des Glaubens, die aus der Freude über unseren Gott erwachsen kann.

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

Ich wünsche Ihnen: haben Sie den *Mut zur Freude*, legen Sie einmal alles beiseite, was Sie an dieser Freude hindern kann. Trauen Sie einmal diesem Gefühl, wie es ist, dass es Gott gibt, dass dieser Gott sich schenkt, bis in unser eigenes Menschsein hinein. Denn es ist wunderbar, um diesen Gott zu wissen und mit diesem Gott zu leben. Es ist diese Freude, die uns standhalten lässt im Getriebe unseres Lebens. Sie ist es auch, die uns mutig sein lässt und uns geduldig aushalten lässt, im längeren Atem der Freude an Gott.

Ich, ich jedenfalls, Schwestern und Brüder, ich freue mich herzlich und inniglich auf die Tage der Weihnacht. Ich freue mich auf alles, was zur Weihnacht gehört, auf das Weihnachten in der Kirche und auf das Weihnachten zu Hause in meiner Familie. Ja, und auch ich werde mir das Weihnachtsoratorium des Johann Sebastian Bach wieder anhören, die festliche Musik einer gläubigen Freude. Amen.